

Skalský Gustav Adolf

Wien, geistl. Rat Oberkirchenrat 1909- 1919.

Geb. 3.3.1857 in Opatowitz/Opatovice – Gest. 28.1.1926 in Prag

Als Sohn des Lehrers Josef Skalský (+1912) und der Pfarrerstochter Charitas geb. Mallát (+1871) zeigt schon der Vorname, dass sich die Eltern zur lutherischen Kirche zählten, die unter den Tschechen eine kleine Minderheit bildete. Er wuchs in Lipkowitz / Lipkovic auf, besuchte das Gymnasium in Teschen / Ciescyn / Těšín in Österreichisch-Schlesien, wo eine theologische Propädeutik angeboten wurde und zum weiteren Studium an der Wiener Evangelisch-theologischen Fakultät hinführte. An der dortigen von der Universität getrennten Fakultät studierte er 1876-1879 sowie für die Dauer eines Studienjahres an der profiliert lutherischen Fakultät in Erlangen. Dort wurde er durch den Praktischen Theologen Carl Adolf Gerhard von Zezschwitz (1825-1886) gefördert und im Sinne des fränkischen orthodoxen Luthertums nachhaltig geprägt. Dessen „Verfassungsziele der lutherischen Reformation“ hat er dankbar rezipiert.

Nach Beendigung seiner Studien wurde er in die neu gegründete Gemeinde in Vilímov bei Čáslav berufen, wo er bis 1887 wirkte und ein Konfirmandenbuch herausgab, das mehrere Auflagen erlebte. 1887 wechselte er nach Mähren in die lutherische Toleranzgemeinde Groß-Lhota / Velká Lhota in der Umgebung von Teltsch / Telč, wo sich auch eine reformierte Toleranzgemeinde in unmittelbarer Nachbarschaft befand und konfessioneller Hader zu beklagen war. Der irenische S. vermochte ein gutes Einvernehmen wieder herzustellen; dabei war die redaktionelle Arbeit am Hus-Kalender hilfreich, den er 1891-1917 herausgab.

Mit Entschliebung vom 26.11.1895 ist wurde S. mit dem Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien betraut und zu einer weitläufigen Tätigkeit im Feld der Praktischen Theologie und im Kirchenrecht verpflichtet. Wegen der damit verbundenen praktischen Übungen waren tschechisch/slowakisch/polnische Sprachkenntnisse vorausgesetzt. Da S. bei seiner Berufung noch nicht promoviert war, hatte er diese akademische Qualifikation nachzuholen. Mit seiner Dissertation über die Geschichte der ev. Kirchenverfassung, veröffentlicht 1898, legte er ein noch immer geltendes Standardwerk vor. Auch späterhin widmete er sich vorzugsweise historischen und kirchenrechtlichen Themen. Seine Studien zur böhmischen Emigration, zur Brüder-Geschichte, zur einheimischen pastoralen Rechtsgeschichte und zu Jan Amos Komenský/Comenius verdienen hervorgehoben zu werden. Letztere begründeten seinen beachtlichen Ruf in der Comeniusforschung, sodass er in das Herausgeberkollegium der Gesammelten Werke des Komenský/Comenius berufen wurde. Es wurde ihm die Ehre zuteil, in die älteste Akademie des alten Österreich berufen zu werden, nämlich in die Königlich-Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.

Mit kaiserlicher Entschliebung vom 23.4.1909 wurde ihm die Mitgliedschaft im Ratskollegium des Evangelischen Oberkirchenrates übertragen. Als einem außerordentlichen Oberkirchenrat oblag ihm neben dem geistlichen Verwaltungsbetrieb vor allem die heikle Beziehung zwischen den tschechischen Gemeinden und der kirchlichen Zentralbehörde zu pflegen, um die unter den Tschechen zutage getretenen Sezessionsbemühungen zu unterlaufen. Für diese Tätigkeit wurde ihm eine Aufwandsentschädigung von monatlich 100 Kronen zuerkannt, den Diensteid legte er am 16. Juni 1909 vor dem Präsidenten des Oberkirchenrates ab. Der Nationalitätenkonflikt reichte tief in das Leben der Ev. Kirche hinein und hatte zu ethnischen Konflikten in zweisprachigen Gemeinden und

mit EntschlieÙung vom 31.8.1901 zur Trennung der böhmischen Superintendenz geführt. Mit ah. EntschlieÙung vom 18.2.1912 wurde S. der Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

Als Vermittler zwischen Prag und Wien geriet er in schwierige Loyalitätskonflikte, insbesondere als Studenten, die während ihres Studienaufenthalts in Basel antiösterreichische Propaganda betrieben und an den Hus-Feierlichkeiten in Genf teilgenommen hatten, um T.G. Masaryk zu treffen, bei ihrer Rückkehr verhaftet und von einem Kriegsgericht wegen Landesverrates zum Tode verurteilt wurden. Es war der Initiative der Kirchenleitung zuzuschreiben, dass sie nach dem Regierungsantritt Karls I. amnestiert wurden und nach Abschluss ihrer Studien in den pastoralen Dienst der Kirche eintreten konnten.

Seine gremialen Praxiserfahrungen, die er schon als Professor für Praktische Theologie und Kirchenrecht (1895-1918) und Dekan in den Studienjahren 1898/99, 1903/04, 1907/08, 1912/13, 1915/16 sowie als außerordentliches Mitglied im Ratskollegium des Evangelischen Oberkirchenrates (1909-1918) gesammelt hatte, kamen ihm zugute, als er 1919 den Auftrag erhielt, als Gründungsdekan die Hussitische Fakultät in Prag aufzubauen. Dort wirkte er bis 1925.

Im Wiener Personalakt ist die Abschrift des Kondolenzschreibens zu ersehen: „(...) wir gedenken in aufrichtiger Mittrauer des Verewigten, der länger als zwei Jahrzehnte an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien eine ersprieÙliche und reich gesegnete Tätigkeit entfaltet und überdies unserer Kirche durch ein Jahrzehnt als außerordentliches Mitglied des vormaligen k.k. evang. Oberkirchenrates in Wien wertvolle Dienste geleistet hat. Wir werden dem heimgegangenen Kollegen allzeit ein ehrenvolles und dankbares Andenken bewahren.“

Quellen: AEKIÖ Wien, PA Skalský

Werke (in Auswahl): s. Bibliographie in: Kalendář Hus 25 (1917) 86-88; Theologia Evangelica 1951, 187-189; BBKL X, 1995, 614-616. – Zur Geschichte der ev. Kirchenverfassung in Österreich, Wien 1898; Die Verwaltungsgrundsätze der ev. Kirche [...] im Lichte ihres Verhältnisses zum Staat, Österr. VwA 9-10 (1906) 385-413; Zur Reform des österr. Eherechts (tsch.), Pardubice 1906; Zum 50-Jahr-Jubiläum des kais. Patents vom 8. April 1861 (tsch.), Prag 1911; Die Ehegesetzgebung des Papstes Pius X. mit besonderer Rücksicht auf Österreich, Wien 1917.

Literatur: Ernst Hofhansl, Non enim satis est literas discere. Die Wiener Professoren Skalský [...] als Lehrer der Praktischen Theologie [...], in: Karl Schwarz / Falk Wagner (Hrsg.), Zeitenwechsel und Beständigkeit. Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien 1821-1996, 487-512, hier 490-495; Karl W. Schwarz, Gustav Adolf Skalský [...] – eine Erinnerung an den Gründungsdekan der Hus-Fakultät in Prag, JGPrÖ 136 (2020) 73-83.

Karl W. Schwarz